

Predigt zum 5. Ostersonntag ,C‘ am 19. Mai 2019

Lesung: Offb. 21, 1- 5a

Evangelium: Joh. 13, 31-33a.34-35

Autor: P. Heribert Graab SJ

Die Schriftlesungen der Osterzeit stellen uns vor Augen,
wie sehr die Auferstehung Jesu unseren Horizont weitet:
Die Lesungen aus der Apostelgeschichte zeigen uns,
wie aus der kleinen Jüngerschar Jesu sehr schnell
die weltweite Kirche Jesu Christi wird,
die weit über Jerusalem und Judäa hinauswächst
und Juden und Heiden gleichermaßen umfaßt
und überhaupt Menschen aller Regionen, Völker und Kulturen.

Die heutige Lesung aus der Offenbarung des Johannes
macht das atemberaubende Ziel deutlich,
auf das dieser nachösterliche Entwicklungsprozeß
unumkehrbar hinauslaufen wird:
auf die Vollendung des verheißenen Reiches Gottes,
auf die neue Schöpfung und auf die Erneuerung des Menschen zumal.

Diese von Gott geschenkte neue Wirklichkeit
ist ganz und gar österlich geprägt:
Gott wird die Tränen von den Augen der Menschen abwischen.
“Der Tod wird nicht mehr sein,
keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen.“
Denn „seht, ich mache alles neu“.

Das Lebens- und Wachstumsprinzip
dieser verheißenen und bereits angebrochenen Zukunft
legt Jesus uns sozusagen
als das letzte Vermächtnis Seines irdischen Lebens
im Evangelium dieses fünften Ostersonntags ans Herz:
„Liebt einander!
Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!“

Über die einleitende Formulierung „Ein neues Gebot gebe ich euch“
mag manch einer zunächst stolpern.
Aber selbstverständlich weiß niemand besser als Jesus,
daß man Liebe nicht befehlen
und daher auch kein Gebot draus machen kann.
Aber wie soll Er in unserer liebeleeren Welt,
von der auch unsere Sprache geprägt ist,
anders und doch knapp und einprägsam formulieren?
So löst Er den inneren Widerspruch dieser Formulierung dadurch auf,
daß Er auf den innersten Beweggrund Seiner Forderung verweist:
Seine eigene beispielgebende Liebe,
die wir gerade in Seiner Passion und Auferstehung erfahren -
Seine eigene Liebe soll uns zur gegenseitigen Liebe bewegen

und uns darin immer wieder neue bestärken.

Eine spätere Schrift des Neuen Testaments, der erste Johannesbrief, klärt diese eigentliche Motivation unserer Liebe noch eindrücklicher.

Dort heißt es:

„Nicht darin besteht die Liebe, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn für uns hingegeben hat.“ (1.Joh. 4,10)

Im Sinne Jesu können wir gar nicht lieben, wenn uns Seine Liebe nicht zuvorkommen, uns in sich aufnehmen und in sich verwandeln würde.

Seine Liebe ist, wie Paulus im Römerbrief darlegt, in unsere Herzen ausgegossen durch den von Ihm gesandten und ausgehenden Gottesgeist.

Sein Liebesgeschenk ist die Quelle der Kraft, die uns hilft, all unsere Selbstsucht zu überwinden und unser Herz für die Mitmensch zu öffnen.

Es geht also darum, diese Quelle in uns einfach strömen zu lassen!

Immer wieder habe ich hier davon gesprochen, daß die Bergpredigt Jesu sozusagen das „Grundgesetz“ der neuen Wirklichkeit Gottes ist.

Versuchen Sie einmal besser zu verstehen, was Liebe als Lebens- und Wachstumsprinzip dieser neuen Schöpfung konkret bedeutet, indem Sie das sog. „Liebesgebot“ durch die Bergpredigt inhaltlich konkretisieren.

Lassen Sie sich anregen, im Laufe der Woche einmal in aller Ruhe die Bergpredigt (Mt. 5 bis 7) unter dieser Rücksicht zu lesen und zu meditieren.

Ich selbst möchte das am Beispiel der acht Seligpreisungen, mit denen die Bergpredigt beginnt, ein wenig verdeutlichen:

Selig, die arm sind...

Selig also, die ihr Herz nicht an Geld und materiellen Reichtum hängen, sondern ihr Herz öffnen für Menschen.

Selig, die Trauernden...

Selig also, die sich öffnen für die Not um uns herum und sich zu einem helfenden Mitleiden bewegen lassen.

Selig, die keine Gewalt anwenden...

Selig also, die im Umgang miteinander und zumal in Konflikten auf Abwehrhaltung und verbale Aufrüstung verzichten, sondern im umfassenden Sinne gewaltlos, also zugewandt, hinhörend, gesprächs- und kompromißbereit Probleme lösen.

Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit...

Selig also, die sich nicht nur bemühen, gesetzestkonform gerecht zu sein, sondern ernsthaft im Sinne Jesu versuchen, Gerechtigkeit, Liebe, Güte und Barmherzigkeit zu einer Einheit zu verschmelzen.

Selig, die ein reines Herz haben...

Der Psalm 24 drückt das so aus:

Selig, „der reine Hände hat und ein lauterer Herz,
der nicht betrügt und keinen Meineid schwört.“

Selig, die Frieden stiften...

Selig also, die von Frieden nicht nur reden und nicht nur darum beten,
sondern selig, die sich für den Frieden (wo auch immer) engagieren,
die also „die Ärmel aufkrepeln“
und sich auch die Hände schmutzig machen im Dienst am Frieden,
also in einem liebevollen Dienst am Menschen!

Selig schließlich, die um einer solchen
aus der Liebe gewachsenen Gerechtigkeit willen verfolgt werden...

Selig also, die - wie Jesus selbst - zu dem stehen,
wovon sie überzeugt sind, was sie glauben und erhoffen,
und die, wenn's denn sein muß, auch den Kopf dafür hinhalten
und u.U. auch Nachteile in Kauf nehmen.

Denn nichts geht über die Liebe!

Und jeder faule Kompromiß wirft nicht nur uns selbst,
sondern das Wachsen des Reiches Gottes in dieser Welt zurück.

Amen.